

#Der Beweis des Glaubens

Dennoch wurde die Ergebenheit Abrahams völlig erwiesen und angenommen. „Nun weiß ich, dass du Gott fürchtest und deinen Sohn, deinen einzigen, mir nicht vorenthalten hast“ (V. 12).

Beachten wir, dass Gott sagt: „Nun weiß ich“. Bis dahin war der Beweis nicht geliefert worden. Der Glaube war da, und Gott wusste es, aber der wichtige Punkt ist hier, dass Gott sein Erkennen dieses Glaubens auf den Beweis

gründet, den Abraham auf dem Berg Morija erbracht hatte. Der Glaube zeigt sich stets durch Tätigkeit, und die Furcht Gottes durch die Früchte, die sie hervorbringt. „Ist nicht Abraham, unser Vater, aus Werken gerechtfertigt

worden, da er Isaak, seinen Sohn, auf dem Altar opferte?“ (Jak 2,21). Wer würde es wagen, seinen Glauben anzuzweifeln? Wenn man den Glauben wegnimmt, erscheint Abraham auf dem Berg Morija als ein Mörder und ein Unsinniger. Sieht

man aber auf den Glauben, dann steht er vor unserer Seele als ein treuer, demütiger Anbeter, als ein gottesfürchtiger und gerechtfertigter Mensch. Aber der Glaube muss erwiesen sein. „Was nützt es, meine Brüder, wenn jemand sagt,

er habe Glauben, hat aber keine Werke?“ (Jak 2,14). Ein Bekenntnis ohne Kraft und Früchte genügt weder Gott noch Menschen. Gott sucht Wirklichkeit, und Er ehrt sie, wo Er sie findet, und was den Menschen betrifft, kann er nur die

lebendige Äußerung eines Glaubens verstehen, der sich durch Werke kundgibt. Wir leben in einer Zeit der Religionsbekenntnisse. Die Sprache des Glaubens ist auf allen Lippen. Aber der Glaube selbst, der einen Menschen fähig macht,

von dem Ufer der gegenwärtigen Umstände abzustoßen, und Wind und Wellen selbst dann zu trotzen, wenn der Herr eingeschlafen zu sein scheint, dieser Glaube ist eine seltene Perle.